

Weitab von allem Trubel

Die Buchreihe, von der ich sprechen möchte, sprechen muss, wird vom Berliner Verlag Matthes & Seitz herausgegeben und trägt denselben Namen (im Plural) wie ein Schulfach, das ich in der Primarschule hatte: Naturkunde. Später wurde die Naturkunde zu Biologie. Und noch später zu Mensch und Umwelt, so wie aus Rechnen Mathematik und aus Deutsch Sprache wurde. Naturkunde habe ich lieber besucht als Biologie.

Die Buchreihe naturkunden.de tut das, was sie im Namen vorgibt zu tun: Sie verlegt Naturkunde. Seit ich mit Hunden zu tun habe, lese ich Bücher über Ethologie, Kastration, Geschichte der Caniden, Tierernährung, Wölfe, Rassen, Aggression, Spielverhalten, Tierpsychologie, Tierethik et cetera da capo. Das ist manchmal ganz schön arid. Pardon, trocken. naturkunden.de hingegen ist immer ein Lesefest. Die Festlichkeit tut der Wissenschaftlichkeit und der Genauigkeit keinen Abbruch. Denn die Herausgeberin achtet darauf und hat ein Händchen (Köpfchen) dafür, dass das «Deutsch» nicht zu «Sprache» wird. Die z. T. komplizierten Sachverhalte werden durch den grosszügigen Sprachhalm trinkbar serviert. Schlürfbar. Einsaugbar. Das hat wohl auch damit zu tun, dass die grossartige Judith Schalansky für die Reihe verantwortlich zeichnet: eine Schriftstellerin als Verlegerin, eine Glücksfallkombination. Umsomehr, als sie Kunstgeschichte studiert hat und das Fach typografische Grundlagen – ausgerechnet! – unterrichtet hat. Wunderbar knisterndes Papier, elegante Schriften, eine (ich mag das Wort nicht) fast erotische Haptik, herausragende Grafik. Bis auf 2, 3 habe ich sämtliche Bücher aus der Reihe erstanden oder geschenkt erhalten, auch die Pilzzeichnungen von Fabre oder die Äpfel und Birnen von Aigner, die richtiggehend

aus den Seiten herausriechen, Steinpilze und Berner Rosen und Gute Linsen. Ich sprach dank naturkunden.de mit den alten Grillenzüchtern im chinesischen Hinterland, sass unter 1000-jährigen Zwirbelkiefern, war bei den Tokioter Krähen im Nest, im Brennesselfeld, unter Heringen und Wölfen, ich weiss jetzt etwas über Schwarmintelligenz (kenne nicht nur das schicke Wort), über Esel, Schnecken, Schafe, Strategien der Wirtsfindung und Symbiosen in der Natur. Die Welt ist belebter geworden dank dieser Bücher, detaillierter. Tiefer. Merci Judith.



Die grossartige Judith.

Was ich eigentlich sagen wollte: Manchmal, selten, sehr selten gibt es Bücher, die einem auch körperlich alles abverlangen. Nach der Lektüre von Arthur Goldschmidt oder Ursula Krechel («Landgericht»), um zwei Beispiele zu nennen, nahm ich Bücher von Sibylla Merian hervor und schaute lange auf die üppigen Bilder von tropischen Pflanzen und Tieren, bis die Erschütterung ein wenig nachliess. Merian war mein Literaturoyoga. Mach dir keine Illusionen, Leser: Die Literatur kann einem viel antun.

naturkunden.de ist jetzt zu Merian hinzugekommen. (Ich vermeide das Wort Therapie. Es passt nicht.)

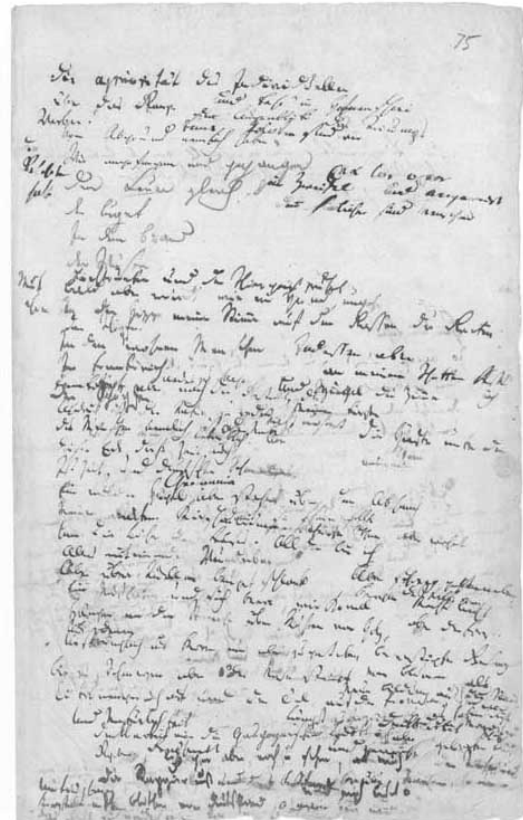


Die grossartige Merian.

Ich erinnere mich an das erste Literaturproseminar in Basel bei Professor Groddeck, der später für die historisch-kritische Gesamtausgabe der Werke von Friedrich Hölderlin im Verlag Stroemfeld mitverantwortlich zeichnete. Die Literatur hatte es mir da bereits angetan. Hatte mir bereits etwas angetan. «So gab ich mehr und mehr der seeligen Natur mich hin und fast zu endlos. Wär' ich so gerne doch zum Kinde geworden, um ihr näher zu seyn, hätt' ich so gern doch weniger gewusst und wäre geworden wie der reine Lichtstral, um ihr näher zu seyn!» Ich verstand, dass «Natur» gegen die «Erschütterung» steht. Und dass Autoren sie und ihre «Kunde» mit gutem Grund mehr suchen und brauchen als gestresste Stadtkinder, die mit ihren geleckten Hightech-Mountainbikes durch sie dreschen.

Der Postbote brachte ausgerechnet am Freitag ein weiteres Paket mit Büchern aus der naturkunde.de-Reihe. Mein schwarzer «reiner Lichtstral» ist in der irren Nacht auf Samstag, in der mich Dämonen, Trolle und Geister heimsuchten und in der ich finstere, wirklich finstere und quälende Gedanken wälzte, über den Regenbogen gegangen – die drei Bücher werden einen

ganz speziellen Platz erhalten. Gleich neben Merian.



Die Handschrift des grossartigen F. H. (Historisch-krit. Gesamtausgabe im Verlag Stroemfeld, hrsg. von D. E. Sattler)

«Sollte ich dereinst nicht mehr zur See fahren, werde ich mich mit meinem Hund in einem kleinen Landhaus weitab von allem Trubel dieser Welt zur Ruhe setzen. Seefahren war Sehnsucht, der Hund ist Glück.» Das ist, man würde es nicht erwarten, von Kolumbus. Die Bücher des Postboten: Befestigungen, Forts gegen das Unglück, dass aus «ist» «war» wird.

Das Programm von naturkunden.de findet man unter der gleichlautenden URL.

©Rolf Hubler, April 2017